

**Predigt zur Konfirmation am Sonntag Kantate (03.05.2026)  
über Johannes 14,1-6  
Pfr. Daniel Wanke**

**Johannes 14,1-6**

Jesus spricht mit denen, die ihn begleiten:

»Lasst euch im Herzen keine Angst machen.

Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.

Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt:

»Ich gehe dorthin, um für euch einen Platz vorzubereiten?»

Und wenn ich dorthin gegangen bin

und für euch einen Platz vorbereitet habe,

werde ich wiederkommen.

Dann werde ich euch zu mir holen,

damit auch ihr dort seid, wo ich bin.

Ihr kennt ja den Weg zu dem Ort, wo ich hingehe.«

Thomas sagte zu ihm:

»Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst.

Wie können wir dann den Weg dorthin kennen?»

Jesus antwortete:

»Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Es gibt keinen anderen Weg zum Vater als mich.«

*(Hinweis: Aufgrund einer gegen die Konfis verlorenen Wette auf der ersten Konfi-Freizeit mussten in die Predigt 6 Begriffe eingebaut werden, die die Pfarrer erst kurz vor der Konfirmation erfahren haben, einen erst direkt vor dem Gottesdienst; die Begriffe sind kursiv gesetzt)*

Liebe Konfis, Liebe Familien, Pat\*innen, Teamer\*innen, Freund\*innen, liebe Gemeinde,

Manchmal ist es wirklich schwer, sich zu entscheiden, muss ich links gehen oder rechts? Geradeaus oder doch vielleicht ein Stück zurück? Oder einfach mal kreuz und quer schräg über den Acker und dann durchs Dickicht? Oder muss ich gar durch einen Sumpf voller *Schimmelbakterien* waten, in dem heimlich, still und leise *Schni-Schna-Schnapiiii* haust, das kleine Krokodil, das nur darauf wartet, seinem Namen Ehre zu machen. Oder eine muskulöse Daten-Krake. Kri-Kra-Krakiiii.

Es wäre einfach, wäre meine Welt klar begrenzt, quasi wie in einem *Bilderrahmen*. Links ne Grenze, rechts ne Grenze, oben, unten, fertig. Orientierung? Kein Problem.

Aber die Welt ist eben kein *Bilderrahmen*, war sie vermutlich auch noch nie. Und je komplizierter und unübersichtlicher diese Welt wird – und das wird sie zweifelsohne –, je mehr *Schni-Schna-Schnapiiis* und Kri-Kra-Krakiiis lauern, desto mehr Entscheidungen sind zu treffen.

Ein Beispiel. Als mein ältester Sohn sich überlegt hat, wo er mit seinem Biologiestudium anfangen soll, hat er gefühlt 1 Woche rumgegooglet und sich über mehr oder weniger alle Bio-Studiengänge im deutschsprachigen Raum erkundigt. Jede Uni: was ganz Tolles. Jede naturwissenschaftliche Fakultät: was ganz Besonderes. Jede Professorin, jeder Professor: voll super.

Am Ende der Woche war die Verwirrung groß und die Bedenkzeit lang. Und dann hat er ganz einfach angefangen, in 1km Entfernung zu studieren, daheim in Erlangen.

Egal wie kompliziert meine Welt ist: Ich muss mich notgedrungen darin üben, Entscheidungen zu treffen, und dazu muss ich verstehen, was meine Entscheidungen beeinflusst und leitet.

Z.B. das, was mir meine Eltern vorgelebt und mitgegeben haben, meine Pat\*innen, Vorbilder in meinem Leben, Vorbilder im Glauben, Lehrkräfte, Teamer\*innen, Freund\*innen, wer auch immer an meinem Leben, meinem Werden mitgebastelt hat.

In den letzten Monaten haben wir im Konfi-Kurs versucht, uns zu orientieren und den großen Fragen des Lebens anzunähern. Keine Ahnung, wie viele große Fragen es wirklich gibt, aber so 6-7, *six, seven* werden es schon sein:

Wie ist das mit Gott? Wie ist das mit dem Tod und dem Danach? Wie ist das mit Schuld und Vergebung? Mit dem Beten? Mit meinen Gefühlen und dem, was ich draus mache? Und welchen Weg will ich denn selbst gehen mit allem, was mir da in den großen Fragen des Lebens und den Antwortversuchen des christlichen Glaubens begegnet? Wer bin ich eigentlich und bin ich die oder der, die die oder der der wo ich sein will?

Ahne ich den Weg durch den Fragen-Dschungel meines Lebens? Ahnt oder wisst ihr den Weg zum Leben? Oder wenigstens die grobe Richtung, liebe Konfis, jetzt nach eurer Konfi-Zeit?

Wir machen jetzt mal einen kleinen Orientierungs-Test. Ihr Konfis dürft mal aufstehen und wie ein Wegweiser die richtige Richtung anzeigen:

Wo ist die Erlöserkirche?

Wo ist das Kleeblatt-Stadion?

Wo liegt Ansbach?

Wo wohnt die Patin/der Pate?

Wo ist Bethlehem?

Manchmal hilft in der Tat so etwas: Ein Kompass.

(Verteilen). Das ist jetzt kein Navi, das mir metergenau sagt, wo ich abbiegen muss.

Ein Kompass zeigt mir nur Norden an. Alles andere muss ich daraus ableiten. Nur diese eine Richtung. Der Rest orientiert sich daran.

In manchen Bibeln sind ganz vorne oder hinten Karten abgedruckt, oft in sehr kleinem Maßstab mit kleinem *Proportionalitätsfaktor*. Six, seven, eight Karten, je nach Ausgabe. In meiner Lutherbibel ist eine Karte, die zeigt den Mittelmeerraum, also Nordafrika im Süden, im Osten Israel / Palästina, im Norden Kleinasien, die heutige Türkei, und weiter im Westen der Stiefel mit Rom als Zentrum des Imperiums. Bunte Linien, verbinden unterschiedlichste Orte.

Das sind Reiserouten. Die Reisen nicht etwa einer Angestellten der *Donaudampfschiffahrts|elektrizitäten|hauptbetriebswerk|bauunterbeamten|gesellschaft*, sondern die Reisen des Apostels Paulus.

Der war unterwegs in alle Himmelsrichtungen und hat so Vieles erlebt, das ihn echt hätte vom Kurs abbringen können. Menschen, die ihn angefeindet, verspottet und beleidigt haben; er wurde ausgepeitscht und gesteinigt; er hat Schiffbruch erlitten und saß im Knast. Und das alles nur weil er im Namen Jesu Christi unterwegs war.

Doch das alles hat Paulus eben nicht vom Kurs abgebracht. Er hatte so etwas wie einen inneren Kompass, eine innere Himmelsrichtung im wahrsten Sinne des Wortes. Für ihn war gewiss:

Mein Weg, meine Wahrheit, mein Leben ist Gott, egal wie oft ich umdrehen und abbiegen muss oder aufgehalten oder durchgeschüttelt werde. Und der Wind in meinem Segel ist die frohe Botschaft, dass mich nichts und niemand von Gottes Liebe trennen kann. Keine Mächte, keine Gewalten. Nichts Hohes. Nichts Tiefes. Im Leben wie im Sterben hat Gott sich mit Jesus Christus verbunden. Also mit seinen Menschenkindern. Also auch mit mir. Jesus Christus ist die Richtung. Jesus Christus ist der Weg. Jesus Christus ist der Kompass, die zuverlässige Verbindung zu Gott

und damit auch das Ziel.

Ohne Verbundenheit würde ein Kompass überhaupt nicht funktionieren. Die Kompassnadel zeigt zum Nordpol, weil sie von dort angezogen wird, sie steht sozusagen in Beziehung zu diesem einen, festen Bezugspunkt, auch wenn sie mal in Bewegung kommt.

Genauso ist auch der Glaube nichts Starres. Glaube ist eigentlich immer in Bewegung, manchmal auch ein schwankendes und taumelndes Unterwegssein.

Ja, in der Tat: Es kann passieren, dass mich mein Leben ordentlich durchschüttelt. Ich kann die Orientierung verlieren, auch als Pfarrer. Es kann geschehen, dass ich eine Zeitlang nicht mehr spüre, wie Gott mich einlädt, ruft, anzieht.

Es kann geschehen, dass ich die Wahrheit für mein Leben suchen und ich mich von Gott finden lassen muss. Also so, wie es mit der Kompassnadel geschieht: Wenn sie durchgeschüttelt und trotzdem immer wieder gefunden wird, weil da diese unsichtbare Kraft ist, die immer mit ihr in Verbindung steht, um die Nadel einzunorden und zur Ruhe zu bringen, wenn sie die Orientierung verloren hat.

Glauben ist ein Unterwegssein in Verbundenheit, verbunden mit der wahrhaftigen Liebe Gottes, die Euch auf allen Irrfahrten findet und Euch weder im schlimmsten Sturm noch im Tod aus den Augen verliert.

So wünsche ich Euch, liebe Konfis, und Euch allen, liebe Gemeinde:

Möget Ihr immer gut unterwegs sein und allezeit auf die unsichtbare Kraft Gottes vertrauen, die mit Jesus Christus ein Gesicht und einen Namen bekommen hat. Gott weiß Euren Weg. Gott hält zu Euch. Gott bringt Euch ans Ziel. Amen.